

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 26 (1950-1951)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Der Jahrmarkt  
**Autor:** Ramuz, C.F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070448>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Jahrmarkt

**C. F. RAMUZ**

Deutsch von Rudolf Weckerle  
Illustriert von Beni Olonetzky

**I**NMITTEN der Ebene zieht sich die Straße dem Fluß entlang. Zuweilen erblickt man den Fluß in einer Talmulde zwischen seinen Dämmen. Der Schneeschmelze wegen ist er grau. Die Leute, die auf der Straße sind, bewegen sich, zwar nicht so schnell wie er, in derselben Richtung vorwärts. Von neuem nimmt man ihn zwischen zwei Pappeln wahr. Stets eilt er dahin, vielen krausen, wolligen Rücken von Schafen vergleichbar, die in ihrem Vorwärtslauf sich drängen und stoßen. Sie versuchen sich zu überholen, indem sie übereinandersteigen; manchmal scheint es, als ob eines über die andern hinwegspringen wollte, dann aber sinkt es in sich zusammen; ja, wie eine Herde von Schafen sieht es aus, der Hirt treibt sie vor sich hin, währenddem der Hund bald

auf der einen, bald auf der andern Seite nach vorn rennt.

Die Stille herrscht über diesen großen Wassern. Sie wird nur gestört durch das Rascheln des Uferschilfes, das in der Strömung sich neigt; wie ein feines Knittern hört es sich an, so, wie wenn man mit der Hand über einen Seidenstoff streicht. Und da ist auch ein leises Pfeifen vernehmbar, das die strömenden Wasser verursachen, ein Rauschen, einem Flügel gleich, der die Luft durchschneidet; und hier ist ein Grashalm, der sich wieder aufrichtet, ein gebeugtes Schilfrohr, das sich wieder emporreckt, und dort ist ein von der Uferböschung herabhängender Weidenzweig, der von einem Wasserwirbel erfaßt wird.

Auf der Straße aber, da ist ein reges Leben. Ein Maultier zieht einen Leiterwagen, drei Männer hocken auf dem Sitz, und vier oder fünf sind hinten eingepfercht; und da kommt ein großes rotes Lastauto mit Fässern daher; und da ist noch ein Maultier, eines mit einem Sattel. Ein strickendes Mädchen sitzt quer auf dem Sattel, beide Beine auf der-

selben Seite. Kinder, Männer, Frauen gehen zu Fuß in kleinen Gruppen am Rande der Straße; quer über sie hin werfen die Pappeln ihre harten Schatten in regelmäßigen Abständen. Man tritt in diese Schatten, man verläßt sie wieder, sie eilen einem über den Rücken, daß man unwillkürlich den Kopf senkt. Und wenn die Frauen, deren Schürzen und Schale in der Sonne glänzen, in den Schatten treten, dann ist es, als ob sie auslöschten, und wenn sie ihn verlassen, dann leuchten sie wieder auf.

Da ist auch ein alter Mann und eine alte Frau. Der Alte trägt einen Frackrock, der zwei Knöpfe am Rücken hat, und dazu ein hausgemachtes leinenes Hemd. Der Alte geht voraus. Die Alte folgt, unter ihrer Hutte gebückt. Sie trägt einen alten schwarzen und faltenreichen Rock, der ihr bis auf ihre derben Schuhe reicht; sie hält in der rechten Hand einen dünnen Strick, der um den Hals einer jungen weiß-schwarz gefleckten Ziege gebunden ist. Die Alte zieht, die Ziege leistet Widerstand und erstickt fast. Die Alte beugt sich, soweit es ihr möglich ist, nach vorn; das Tier stemmt und versteift sich auf seine Hinterbeine und macht plötzlich, mit bösem Gemekker, einen Seitensprung. Nun ist es der Alte, der sich umkehrt, er sagt etwas, die Pfeife im Mund, und hebt seinen Stock. Ein Automobil, das vorüberfährt, macht der Ziege Angst, die Ziege springt nach vorn, die Ziege springt wieder rückwärts, und der Strick wickelt sich um die Röcke der Alten, die umzufallen droht. Sie befreit sich aus dem Wirrwarr. Der Hut ist ihr nach hinten gerutscht, vom Gummibündel wird er am Haarknoten noch festgehalten. Die Leute, die vorübergehen, rufen ihr etwas zu, und ihr Mann sagt ärgerlich: « Altes Vieh! Was ist denn los, Frau? Mach doch den Strick ein wenig kürzer! »

Was die Alte denn auch tut. Sie gehen weiter. Es wird ein langer Weg sein. Sie sehen, wie sie fortwährend von Leuten überholt werden. Maultiere mit ihren Wägelchen überholen sie im Trab. Auch die beladenen Maultiere, ja selbst die andern Fußgänger holen sie ein; und alles wegen dieser Geiß. Die beiden Alten sind ja auch nicht mehr sehr solid auf ihren Beinen; er, ganz gekrümmt, hilft sich mit einem Stock fort, und die Frau, die ist noch gebückter als er, und sie hat nicht einmal einen Stock, wohl aber einen schweren und viel zu langen Rock, unter dem die rötlichen Spitzen

ihrer derben, benagelten Schuhe hervorschauen. Zwei Alte, die seit dem frühen Morgen unterwegs sind, und das will etwas heißen.

So läßt man denn jene gewähren, die es eilig haben und vom Schicksal besser bedacht worden sind als die beiden. Beständig kommen Leute, und alle gehen in derselben Richtung, gegen Westen, wo sich in der Ferne am blauen Himmel zwei spitze Kegel abzeichnen, die auf dem Grunde der Ebene ruhen. Man könnte meinen, daß man dort den Inhalt zweier Hutten, die eine mit Erde, die andere mit Kies gefüllt, ausgeschüttet hätte.

Man geht seinen Weg. Die Rhone geht ihren Weg. Die Straßenböschung wird steil; nach einem Steinbruch erscheinen zur Rechten die Rebberge; man kommt zu einem Dorf. Es ist das letzte vor dem Hauptort. Die Alte hat mit ihrer Ziege von neuem Schwierigkeiten, und zwar ausgerechnet vor den Fenstern der Häuser, und aus diesen Fenstern schauen Leute. Indessen wird Vater Mudry immer ungeduldiger, er schreit seine Frau an; dann sieht man ihn die Straße verlassen und nach links abschwanken. Denn dort, ganz in der Nähe, ist das « Café de la Station ». Das weiß der alte Mudry wohl, die Alte aber will nichts davon wissen, und immer an ihrem Stricklein zerrend, ruft sie ihm nach:

« He, Chrétien, nicht dort hin! »

Er aber hört nicht, und sie, was kann sie dagegen tun? Sie verwickelt sich in den Strick; wie könnte sie ihm so nachlaufen? Übrigens ist er schon bei den beiden Oleanderbäumchen angekommen, diese sind voll Blüten, das eine hat weiße, das andere rote, und sie stehen, in ein halbes Faß gepflanzt, zu beiden Seiten des Eingangs zum Café.

Der Alte verschwindet hinter dem zwilchenen Türvorhang, dessen eine Hälfte er seitwärts geschoben hat, um mit dem Kopf durch die Öffnung zu schlüpfen.

Man befindet sich hier unmittelbar neben dem Bahnhof. Die Straße liegt auf der andern Seite der Häuser. Außer der Alten ist kein Mensch vor dem Café; die Ziege wird immer ungeduldiger, sie macht ihre Sprünge, bald nach rechts, bald nach links, gebärdet sich an ihrem Strick wie toll und meckert kläglich.

Unterdessen hat sich der Alte mit dem Wirt des Restaurants, einem dicken Herrn, der über seinem Hemd Hosenträger mit dar-



**Blutzirkulation  
anregen heisst  
die Haut erneuern**

Körpermassage ist ein Weg zur Förderung der Blutzirkulation. Die für die Belebung des Teints so notwendige Blutzirkulation erzielen Sie von innen heraus durch die VITAMOL-Präparate. Dank feinsten Dispersion dringen die Aufbaustoffe tief in die Gewebe und durch das besonders aktivierte Vitamin F wird die Haut in unglaublich kurzer Zeit geschmeidig und frisch.

*Vitamol*

Nährcreme (grüne Tube)  
zur Hautregenerierung über Nacht  
Reinigungscreme (rote Tube)  
reinholt besser als Seife, weil sie tief  
in die Poren dringt.

Tube Fr. 3.75

die Hautpflege mit der wissenschaftlichen



aufgestickten roten Kreuzen trägt, in ein Gespräch eingelassen. Dieser sagt:

« Ah! Vater Mudry, Ihr seid's! Wie geht's? Man schlägt sich durch? »

Mudry setzt sich.

« Seid Ihr unterwegs? »

« Ja, mit der Ziege. »

« Wie alt ist sie? »

« Zwei Jahr'. »

Da tritt mit seiner roten Mütze der Bahnhofsvorstand ein. Bevor der Zug ankommt, hat er just noch Zeit, ein Glas zu trinken. Man hat ihn sofort bedient; Mudry hat es nicht so eilig.

« Was nehmt Ihr? »

« Einen Dreier. »

Man fängt wieder zu plaudern an. Mudry möchte wissen, ob die Preise für das Kleinvieh auf dem Markt schon festgesetzt seien, und ob sie steigen oder sinken würden. Wenn das Angebot groß ist, sinken sie; ist dagegen die Nachfrage groß, steigen sie. Der Wirt muß auf dem laufenden sein.

Der Alte hebt sein Glas, sie trinken sich Gesundheit zu. Mudry aber schläft halb ein; ist die Sonne, der Wein oder sein Alter schuld daran? Der Wirt sagt mit lauter Stimme Zahlen herunter, der andere hört sie aber nicht mehr. Mudrys Kopf senkt sich nach und nach auf die Tischplatte, dann richtet er ihn plötzlich wieder auf, von neuem aber neigt er sich wieder nach vorn.

In diesem Augenblick teilt sich der zwilchene Türvorhang; die Alte ruft dem Mudry. Sie steht auf der obersten der drei Treppenstufen, die zur Türe führen. Sie wird von der Ziege rückwärts gezerrt; beim Steigen hat sie sich mit ihrer alten, kleinen, beinahe schwarzen Greisenhand am Geländer festgehalten. Sie sagt: « So, sei ruhig, Blanchette! Ruhig! Verstanden? Ich komm' ja wieder! »

« He, Mudry! »

Der Wirt legt seine Hand auf Mudrys Schulter:

« He, Mudry! Deine Alte ist da. »

Mudry gähnt lange, reibt sich die Augen und schaut um sich:

« Noch einen Dreier. »

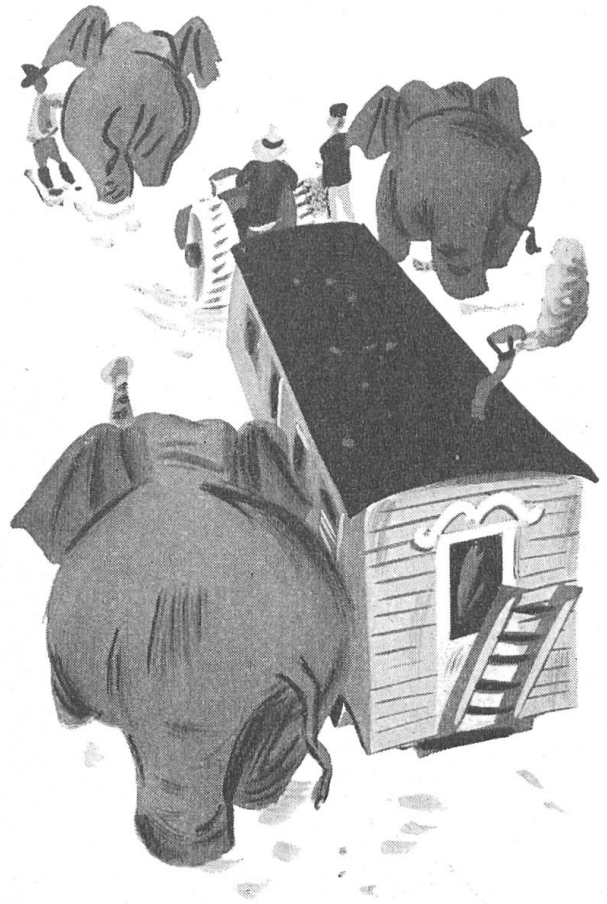
Indessen hört man vor der Tür eine flehende Stimme:

« Oh, Chrétien! »

« Oh », sagt der Wirt, « das ist der letzte, nicht wahr, Mudry? »

Bei der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof zittern die Grundmauern des Hauses; dann hört man das Kreischen der Bremsen, eine Stimme ruft den Namen der Station. — Der Zug fährt wieder ab mit einem sanften Rollen, das nur hin und wieder unterbrochen wird durch das Ziehen und Stoßen der Kuppelungen zwischen den einzelnen Wagen. Es ist ein elektrischer Zug; elektrische Züge pfeifen nicht, auch kann man keinen Rauch sehen; daß der Zug abgefahren ist, merkt man nur an der wiederkehrenden Stille, die von dem Gessumm der Fliegen erfüllt ist; viele von ihnen sind schon auf den Leim gegangen, der an den zapfenzieherartig geformten Papierbändern klebt, die von der Decke niederhängen; die übrigen Fliegen aber bilden zwischen den Dingen und dem Beschauer einen schwarzen und sich bewegenden Tüllvorhang. Und durch diesen hindurch sieht man den Mudry, der gähnt, den Mudry, der trinkt, den Mudry, der von neuem sein Glas füllt; endlich steht er auf. Die Alte seufzt und geht vorsichtig die Stufen hinunter. Ihr Mann gesellt sich zu ihr, und wieder geht sie hinter ihm drein. Wieder sind sie auf der Straße; und wieder ist vor ihnen, in der Ferne, der dreieckförmige Ausschnitt, den die beiden Talhänge in den Horizont zeichnen, und da sind auch wieder diese beiden Höcker; nun kann man genauer unterscheiden, daß sie aus Felsgestein gebildet sind, zwischen den Steinschichten ziehen sich Grasbänder hin. Würde man auf einen der beiden Hügel steigen, so könnte man das ganze Land in seiner Gesamtheit und Struktur sehen, man würde den Blick bis zu den weißen Eiskristallen der Höhe heben, die wie Tafelgeschirr im Lichte glänzen, man könnte aber auch bis auf den Grund dieser Landschaft, dieses riesigen Gefäßes, sehen, dessen eine Seite, die südliche, terrassenförmig ist und im Schatten liegt; sie ist schwarz, von Tannenwäldern bedeckt und von tiefen, nachtdunklen Schluchten durchfurcht; die andere Seite, der Sonne ausgesetzt, ist abschüssiger, nackt und glatt, sie senkt sich geradlinig zu Tal, hat an ihrem untern Teil Rebberge, oben sind felsige Hänge, die braungebrannt sind, so wie das Gesicht und die Arme der Mädchen, die im prallen Sonnenlicht arbeiten.

Man würde wahrnehmen, wie es oben mit der Kälteregeion beginnt, wo während des ganzen Jahres die Niederschläge in festem Zu-



Der Zirkus kommt, der Zirkus geht. Nie bleibt er lang am gleichen Ort — so wie das Glück, das bald diesen, bald jenen überrascht und beschenkt.

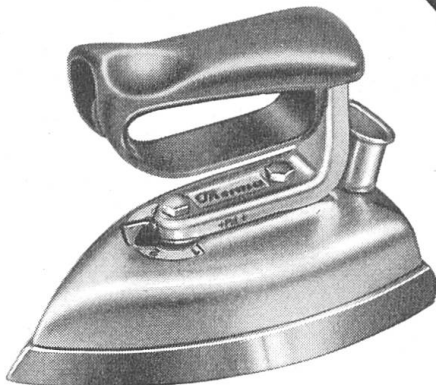
**ZIEHUNG DER  
LANDES-LOTTERIE  
9. NOVEMBER**

*Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu zehn Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27 600.*

stand sich halten; und man würde sehen, wie unten, gleichsam am Ende, die gute, pflanzenreiche Erde ist, die man nur zu bewässern braucht, auf daß sie Spargeln, Aprikosen, Trauben in Überfülle hervorbringt. Man würde auch, je weiter hinab man den Blick schweifen läßt, die Wohnstätten der Menschen wahrnehmen, die noch weiter unten zu Dörfern sich vereinigen, bestehend aus kleinen schwarzen Holzhäusern, und dann, in den größern Dörfern und Städten, da sind die Häuser aus

Stein. Und in der Ferne erblickte man, von oben gesehen, in der Richtung der beiden Hügel, sogar eine ziemlich große Stadt. Auf der Talsohle würde man auch eine Straße, die Bahnlinie und den Fluß wahrnehmen, alle drei verlaufen parallel. Die Straße ist dunkel, das Bahngeleise glänzt, der Fluß ist wie silbernes Pflaster; sie bilden drei mehr oder weniger gerade Linien; denn die Straße und die Bahnlinie streben den Dörfern zu, und die Rhone, die den dreien ausweicht, geht ihren Weg,

*Für den Bügeltag ...*



Preis nur Fr. 41.20 + WUST

**Therma**

HOCHLEISTUNGS-  
BÜGELEISEN  
mit Temperaturregler

Welche Hilfe, Erleichterung und Freude!

Das **Therma** Reglereisen ermöglicht die richtige Wahl der Temperatur für jede Stoffart, keine Überhitzung, keine versengte Wäsche mehr! Zeit- und Stromersparnis.

Die spezielle Bügelspitze schlüpft in jede Falte, die Schrägsohle schiebt sich unter jeden Knopf.

Der **Therma**-Griff mit Strahlungsschutz bleibt kühl und ist so raffiniert geformt dass keine Frauenhand ermüdet!

Verlangen Sie in den Elektro-Fachgeschäften und bei den Elektrizitätswerken ausdrücklich **Therma** Qualitätsapparate

HELEN GUGGENBÜHL

Wie führe ich meinen Haushalt

2. Auflage. Gebunden Fr. 14.80

*Dieses Buch ist das Ergebnis einer 25jährigen Erfahrung, einmal in der eigenen Haushaltung mit Kindern, dann als Redaktorin des praktischen Teils des «Schweizer Spiegels».*

ADOLF GUGGENBÜHL

Glücklichere Schweiz

Betrachtungen über schweizerische Lebensgestaltung

3. Auflage. Gebunden Fr. 13.50

*Ob der Verfasser sich über schweizerische Umgangsformen äußert, über die Gründe, warum die Schweizer Frauen oft unglücklich sind, über unterdrückte Romantik oder über den Sinn des Privateigentums: immer gelingt es ihm zu begeistern und auch dort, wo er zum Widerspruch reizt, zu unterhalten.*

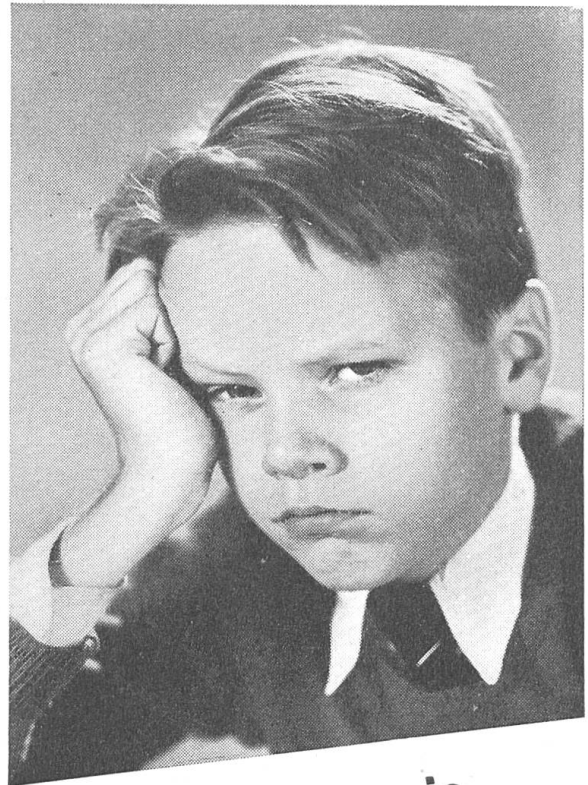
SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG · HIRSCHENGRABEN 20 · ZÜRICH 1

bald geradeaus, bald in einem Bogen, um einen Felsvorsprung, den das Gebirge vorschleibt, zu umgehen. Der Fluß windet sich wie eine Schlange. Auf dieser Straße und auf allen Wegen, die durchs Tal führen, würde man auch viele sich auf denselben Ort hinbewegende schwarze Punkte sehen.

Dort, an jenem Ort, ist die Stadt, wo Markt gehalten wird.

Die Straße wird vom Verkehr mehr und mehr gesperrt; und die beiden Mudry, der Alte und die Alte, geraten in das Gedränge; er geht immer voraus, sie hinten nach, er mit seinem Stock, sie mit ihrer Ziege. Der beiden Alten Gang wird immer schleppender. Mehr und mehr gebückt gehen sie. Ihre Blicke heften sich an den Boden, wo der Asphalt schmilzt und flüssige und glitzernde Lachen bildet, die einem an den Sohlen kleben. Heuschrecken hat es in Massen, ebenso Bremsen, die eine besondere Vorliebe für schwarze Kleider haben. Der Rock der Alten ist ganz übersät mit ihnen. Von Zeit zu Zeit gibt sie sich mit der Hand, die sie frei hat, einen klatschenden Schlag auf den Nacken, um die bösen, stechenden Plagegeister zu vertreiben. Die Ziege wird ungeduldig, die Ziege fängt wieder an, sich wie toll zu gebärden. Die Alte ist ganz in Schweiß gebadet, an ihrer Nasenspitze hängt ein bräunlicher Tropfen. Der Mund ist ihr voll Salz. Und da sind noch diese Worte, diese Neckereien, die ihr die Leute im Vorbeigehen zuwerfen, die man zwar wegen des Lärms nicht versteht, aber sicherlich macht man sich über sie nur lustig, sie sieht wohl, wie die Leute lachen; nun möchte sie am liebsten weinen. Sie ist so müde! Und vor ihr, da ist dieser Mudry, ihr Mann, den nichts aus seiner Ruhe bringt; sein Oberkörper wippt auf und ab, auf und ab, und jedesmal pflanzt er seinen Stock in den Asphalt. Oh, Herrgott! Mudry hat die Hände frei, Mudry muß nichts hinter sich her ziehen, Mudry muß nichts tragen, sie aber knickt unter ihrer Hutte, obwohl diese leer ist und die so warm gibt, fast entzwei.

Man ist nun mitten in den Rebbergen; über die niedere Mauer hinweg erblickt man die Reihen der Rebstöcke, die am Rande der Gräben stehen, die man für die Ableger macht. Die umgegrabenen Erdschollen haben noch den matten Glanz der Grabschaufel bewahrt; zwischen der Erde schimmern Schieferstücke.



**Wenn er wüßte, wie  
sehr Forsanose hilft . . .**

er würde wie Zehntausende von Schweizer Kindern diese herrliche Kraftnahrung genießen.

**Die Aufgaben gehen leichter . . .**

und innere Kraft macht aufgeweckt und froh, steigert Spiellust und Lebensfreude.

**Mütter, denkt daran . . .**

wie wichtig gerade jetzt, im starken Wachstum, die Forsanose-Aufbaustoffe sind!

Forsanose ist äußerst wertvoll im Gehalt, herrlich im Geschmack und verleidet nie!

# Forsanose

**Viel Gehalt - mehr Genuß**

**Original-Packungen zu 500 g und 250 g  
überall erhältlich**

**FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSCHWIL / ZCH.**

So fein, so leicht und doch so warm ist die wunderbar weiche Molli-Wäsche aus reiner, dekatiertem Wolle. Sie kratzt nicht und geht nicht ein.



In jedem guten Geschäft zeigt man Ihnen gerne die neuesten Molli-Modelle für die kühlere Jahreszeit.

Fabrikanten:  
RÜEGGER & CO., ZOFINGEN

Die beiden Hügelkuppen, den Warzen einer Riesenbrust vergleichbar, wachsen zum Himmel empor. Der Weg der Marktleute führt zwischen den beiden Hügelkuppen durch.

Der Mittag ist nah. Der Platz, wo der Kleinviehmarkt abgehalten wird, ist schon gedrängt voll Tiere und Leute. Da sind die Verkäufer; die ihre Tiere an den Mann bringen möchten. Ziegen, Schafe, Schweine. Die ganz kleinen Tiere sind in Kisten, die mit einem Netz zugedeckt sind, das sie am Entzwischen hindert, die großen sind an einem Fuß festgebunden oder mit einem Strick um den Hals.

Aus Mangel an Platz richten sich die beiden, so gut es geht, ein. Sie haben nichts anderes zu tun als zu warten. Der einzige Unterschied ist der, daß sie nun ihrer zwei sind, die warten müssen. Sie, ja, sie ist es gewöhnt, Mudry aber grollt, er geht um die Ziege herum, die an einem Pfahl festgebunden ist. Wo bleiben nur die Käufer? Männer, die Hände in den Hosentaschen, gehen vorüber, werfen mit gleichgültiger Miene einen Seitenblick auf die «Ware»; nun stehen sie still, und Mudry geht auf sie zu, aber schon sind sie wieder fort, und ihnen nachlaufen, das wird man bleiben lassen. Wieder kommt ein Mann, dann wieder ein anderer; dieser scheint sich zu entschließen, er geht auf die Ziege zu, tätschelt sie, macht ihr das Maul auf, schaut hinein und wendet sich dann zu Mudry:

Wieviel? »

Mudry sagt einen Preis, der andere zuckt die Achseln und geht. Mudry schlägt mit seinem Stock auf den Boden. Sie aber, sie schickt sich in alles; sie bleibt auf ihrem Platz, sie rührt sich nicht, die Hände hält sie gefaltet in ihrer Sonntagsschürze. Von der Kathedrale hört man halb eins, dann Viertel vor ein Uhr schlagen. Die Zeit wird lang. Endlich, es mag schon bald ein Uhr geschlagen haben, und nach langem Feilschen ist die Ziege verkauft worden an einen von ihren Nachbarn, der sich zufällig auf dem Markt befand. Die Alte denkt an den langen Weg, den sie um nichts gemacht haben; denn dieses Geschäft hätte sich ebensogut zu Hause und ohne große Anstrengung machen lassen. Die armen Leute haben eben nie Glück. Mudry denkt nicht weiter darüber nach; er ist entzückt, weil er das Geld gut brauchen kann und weil er aus seinem Tier mehr gezogen hat, als er zu hoffen gewagt: fünfzig Franken, bar ausbezahlt.

Er klimpert mit den Geldstücken und dreht mit den Fingern die Banknötlein und läßt sie in seine Tasche gleiten. Er schaut seine Frau an, sie schaut ihn an; sie sagt zu ihm:

« Wieviel gibst du mir? »

« Dir geben? »

Er scheint kein Gehör zu haben.

« Ja », sagt sie, « ich muß manches einkaufen für den Haushalt. »

« Für den Haushalt? »

« Für Reis, Makkaroni, Seife, Waschpulver und dann für eine neue Suppenpfanne, weil die alte rinnt. »

Er wird etwas nachgiebiger, fragt sie aber unwirsch:

« Nun, wieviel, wieviel brauchst du denn? »

Sie hat gesagt:

« Dreißig Franken. »

Er: « Dreißig Franken! »

« Ja », sagt sie, « dann bleiben dir noch zwanzig. Das sind noch viel zuviel für das, wofür du sie brauchen wirst! Denn ich weiß wohl, wofür du das Geld ausgeben wirst, das wir für den Haushalt so nötig hätten. »

Sie schwatzen eifrig aufeinander ein und

stecken die Köpfe zusammen, die sich fast berühren.

Er: « Willst du fündundzwanzig? »

Sie schüttelt den Kopf.

Er aber zieht das Geld aus seiner Tasche:

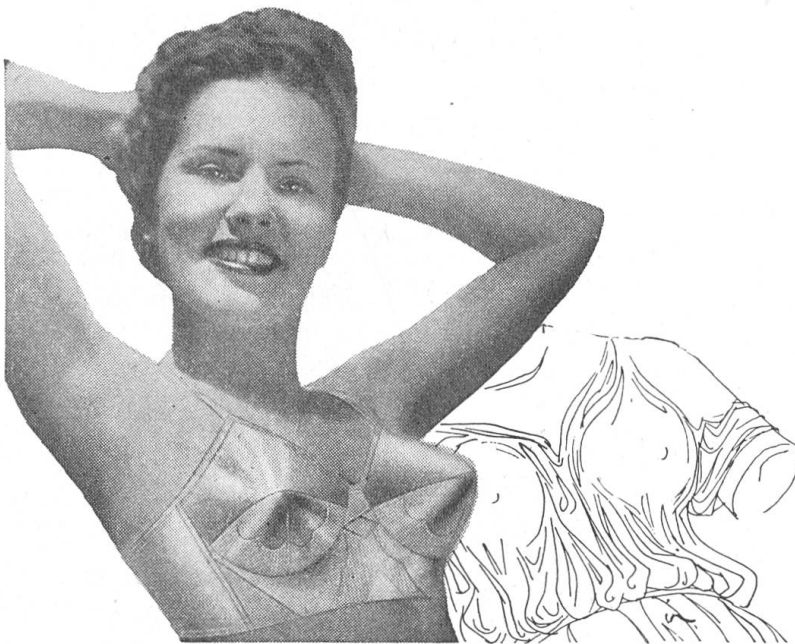
« Teil es ein . . . Wenn du mit Einkaufen fertig bist, wartest du mir vor dem Laden des Anthamatten. »

\*

Er geht mit seinem Stock davon. Sie humpelt mit ihrer Hutte in entgegengesetzter Richtung weiter. Klein ist sie mit ihrer Hutte. Von hinten gesehen, verschwindet ihre Person ganz hinter dem riesigen Korb aus Weidengeflecht, dessen Träger, die ebenfalls aus Weidenruten gedreht sind, ihr in die Schultern schneiden; einzig ihr schwarzer Rock kommt unten hervor, der Kopf und der Oberkörper sind verschwunden, so geht sie der Straße entlang. Die Trottoirs sind schmal und überdies voll Leute. Sie muß beständig ausweichen, sie wird von allen Seiten gestoßen. Sie tritt in einen mit Leuten vollgestopften Laden; sie bleibt bei der Türe stehen, in der Meinung, daß man dort auf sie aufmerksam

*GOTHIC, der Bevorzugte —  
stützt und formt unaufdringlich*

**GOTHIC**  
*Cordt*



Das Prinzip der schönen Figur: GOTHIC führt fünf *Büstengrößen* — extra klein, junior, mittel, voll, mittel/tief — und jede in allen *Umfanggrößen*. So paßt sich GOTHIC der Grundform jeder Büste an und stützt und formt sie zwanglos zur bewunderten GOTHIC-Silhouette. — Wer einmal GOTHIC trägt, sagt wie die Amerikanerin:

**GOTHIC for ever —  
nur noch GOTHIC.**

Jedes Fachgeschäft besorgt Ihnen GOTHIC gerne. Die Liste der Depositäre und den aufklärenden Prospekt B 1 erhalten Sie durch die

Lizenzherstellerin:  
*Korsettfabrik AG.,  
St. Gallen.*

Erstmals  
in der Schweiz!

*Garantie*  
gegen  
jeden Verlust



würde, jedoch mit dem Erfolg, daß alle Leute vor ihr bedient werden. Der Laden hat sich geleert, und sie ist immer noch dort. Sie kauft ihren Zucker, den man ihr abwägt, und den Reis, den man ihr ebenfalls abwägt, die Makaroni aber werden in fertigen Paketen, per Nettogewicht verkauft. Ein erster Laden, ein zweiter, ein dritter, und immer ist sie auf den Füßen, unter ihrer Hutte gebeugt, die schwer wird. Und sie geht von neuem durch das Menschengewühl der Straßen. Noch hat sie nichts getrunken, nichts gegessen. Es schlägt zwei Uhr.

\*

Maurice hatte zu Victorine gesagt, daß er sie hinter dem Gefängnis wieder treffen werde. Dort, am Gefängnis vorüber, geht ein steiles Gäßchen, es verliert sich bald am felsigen Hang zwischen mächtigen Felsblöcken, die in großer Unordnung durcheinanderliegen. Für ein Stelldichein ist hier ein günstiger Ort. Maurice war bei den Burschen seines Dorfes geblieben; sie waren ins « Croix fédérale » trinken gegangen. Das Café liegt dicht an der Straße; um es zu betreten, muß man drei Stufen hinabsteigen. Victorine war aus einem andern Dorf; die Burschen sind dort eifersüchtig, sie haben es nicht gern, wenn fremde Burschen kommen, um ihnen ihre Mädchen zu stehlen. Maurice hatte zu Victorine gesagt:

« Um zwei Uhr, hinter dem Gefängnis, nimm dich aber in acht! »

Sie hatte ihm gesagt:

« Auch du, nimm dich in acht! »

So war er denn mit fünf oder sechs Burschen seines Alters in die obgenannte Wirtschaft getreten. Diese war ziemlich düster, voll Leute, die bereits getrunken hatten, nicht viel, aber es ging schon recht lärmend und munter her und zu. Und an jenem Tag war es nicht leicht, die Gäste sogleich voneinander zu unterscheiden, zumal dichte Rauchschwaden den Raum füllten; es war, als ob jeder einen Schleier über Kopf und Schultern trüge, er war wie ein zweites Kleid, das zwar immer wieder in Stücke gerissen, jedoch ebenso geschwind wieder zusammengeflickt ward.

Maurice und seine Kameraden hatten nicht sofort bemerkt, daß am andern Ende der Wirtsstube die Burschen aus dem Dorf, wo Victorine her war, Platz genommen hatten; diese waren schon vor den andern da und hat-

ten sie auch zweifelsohne erwartet. Trotzdem taten sie nichts dergleichen, diese Burschen, als sie Maurice die Türe öffnen sahen, sie hatten nur schnell die Köpfe gesenkt, ihre vollen Gläser vor sich, sie tranken sich Freundschaft zu. Ja, sie sind Freunde, jeder kennt den andern, sie sind eine Gemeinschaft. Nun sagen sie einander etwas, Maurice aber hatte nichts verstanden. Dann hatten sie sich ruhig verhalten, sie redeten leise; die übrigen Gäste indessen verführten einen um so größern Spektakel, Faustschläge dröhnen von den Tischen, einzelne Rufe ertönen, lautes Gelächter erschallt, jemand stimmt ein Scherzliedchen an, das aber bald wieder verstummt. Man weiß nicht, hat man den Sänger zum Schweigen gezwungen, oder ist das Lied in diesem Heidenlärm untergegangen. Da ist ein Lärm, vergleichbar der Brandung am Ufer des Sees bei einem Unwetter. Und mitten drin, da sind zwei Inseln, auf denen nahezu Stille herrscht, nämlich am Tisch, wo Maurice und seine Kameraden sitzen, und am andern Tisch, wo die Burschen eines andern Dorfes sind. Die einen wie die andern redeten unter sich. Sie beobachteten sich gegenseitig, taten aber, als ob nichts wäre. Es galt seinen eigenen Vorteil zu ergattern und kaltes Blut zu bewahren. Mit Überlegung und Taktik mußte man vorgehen. An beiden Tischen tranken die Burschen, aber nicht zuviel.

Da — mit einem einzigen, laut gerufenen Wort hat es seinen Anfang genommen, mit einem Wort, das man in die Stille, die einen kurzen Augenblick geherrscht, hineingeschleudert hatte, so daß es verstanden werden konnte; und dieses Wort, es war gekommen vom Tisch der Burschen aus dem Dorf, wo Victorine her war; und einer war unter ihnen, namens Coudurier, der früher längere Zeit mit Victorine eine Liebschaft hatte; und nun — hat man sie ihm nicht weggestohlen? Er hat gesagt:

« Du, sag, Cretenand! » (Das war der Familienname von Maurice.)

Maurice ist aufgestanden und hat gesagt:

« Hier bin ich, was willst du? »

Während seine beiden Tischnachbarn ihn nötigten, sich wieder zu setzen, indem sie ihn an den Armen faßten und ihn an beiden Armen festhielten, begann er wieder:

« Was willst du, Coudurier? »

« Du bist mir zu weit weg », sagte Cou-



## Mit der Verdauung war es eine Plage

**Jetzt kann ich wieder essen.  
Der Zellerbalsam hat geholfen!**

Bei Magen- und Darmbeschwerden wie: schlechter Verdauung, Magenschmerzen und -krämpfen, Aufstoßen, Blähungen, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall oder Darmträgheit, Unwohlsein, Übelkeit, Reisebeschwerden, hilft der

## Zellerbalsam

das seit 85 Jahren bewährte Naturprodukt mit den vielseitigen Heileigenschaften.



Die im Zellerbalsam enthaltenen zahlreichen balsamischen, bitteren und aromatischen Wirkstoffe regen den Appetit an, beheben Übelkeit, Verdauungsstörungen, stillen den Schmerz, bessern das Allgemeinbefinden.

**Zellerbalsam nicht vergessen!**

Flaschen à Fr. -.95, 1.90, 3.65, 5.70 und 10.40.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von

**Max Zeller Söhne, Romanshorn**

Fabrik pharm. Präparate, gegründet 1864



## **Biomalz** *Kräftespender für jung und alt!*

Zur allgemeinen Stärkung dient am besten **Biomalz rein**. Sind aber einzelne Organe besonders angegriffen, dann führt **Biomalz mit Medikamentenzusätzen** rascher zum Erfolg.

**Biomalz mit Magnesium** als Nervenkurmittel bei Nervosität, Überarbeitung, Erschöpfungszuständen, Schlaflosigkeit, nervösen Organstörungen.

**Biomalz mit Kalk** als Kalkspender für Kinder zum Aufbau starker Knochen und Zähne, für werdende und stillende Mütter zur Förderung der Milchsekretion.

**Biomalz mit Eisen** als bewährter Blutbildner für Blufarme und Bleichsüchtige, nach starken Blutverlusten infolge Unfalls, Operation, Wochenbetts.

**Biomalz mit Vitaminen** als Spender der unentbehrlichen Vitamine A, B<sub>1</sub>, C, D für Kinder und Erwachsene, zur Steigerung der Leistungsfähigkeit und der Widerstandskraft gegen Ansteckungskrankheiten.

Biomalz rein ist überall erhältlich zu Fr. 3.65, Biomalz mit Zusätzen in Apotheken und Drogerien zu Fr. 4.60.

durier; « wenn du es wissen willst, so komm näher! »

Nun setzt sich Maurice zur Wehr; die beiden andern halten ihn zurück; wie er sich aber erheben will, stößt er sein Weinglas um, klirrend zerbricht es auf dem Boden, so daß alle Gäste ihre Hälse recken. Am Tische von Coudurier hatten sich alle wie ein Mann erhoben und an Maurices Tisch desgleichen. Ein Stuhl poltert zur Erde. Zwei Dörfer erklären sich den Krieg. Die Gäste, die im mittlern Teil der Stube, zwischen den beiden Parteien Platz genommen hatten, rücken auseinander, und schon ist ein offener Durchgang zwischen den beiden Tischen entstanden. Ein Krieg zwischen zwei Dörfern. Er hat angefangen wie alle Kriege: mit einer großen Stille vor dem Sturm. Maurice rückt vor, hinter sich die beiden Burschen mitschleppend, die ihn immer noch an den Armen zurückhalten; und da ist auch Coudurier, der sich mit einem schallenden Gelächter zum Kampf stellt. Maurice kommt näher, bis dicht vor Coudurier. Er hat zu Coudurier gesagt:

« Red! Hier bin ich. »

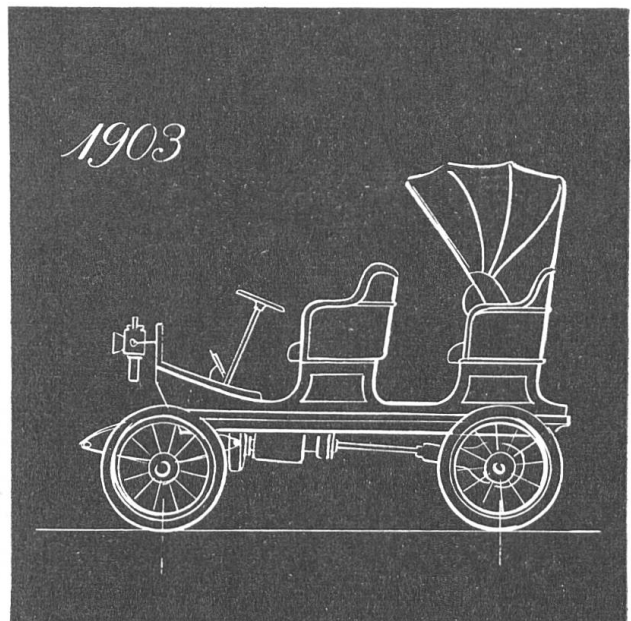
Coudurier umklammert mit der Faust sein Glas und schleudert dessen Inhalt Maurice ins Gesicht. Nun gerät alles in Aufruhr. Sie stürzen aufeinander los. Man schreit. Tische stürzen um, Fensterscheiben klirren, elektrische Birnen regnen auf die Köpfe nieder. In den Weinlachen glitscht man aus. Die Schlacht ist in vollem Gang. Die Leute flüchten sich durch die Tür, die auf die Straße hinausgeht; in der Stube aber, da sieht man nur noch erhobene Arme, die mit einer Flasche, einem Stock oder einem Stuhl bewaffnet sind. Arme heben sich und schlagen drein; ein Mann kollert zu Boden, ein anderer stürzt über ihn hin, ein dritter greift aus dem Hinterhalt an. Man hat die Polizei benachrichtigt. Wer sich bis jetzt noch in der Wirtsstube befand, hat sich durch die Hintertür in die Küche gerettet und von dort hinaus in ein Seitengäßchen. In der Wirtsstube ist vieles in die Brüche gegangen; kein Mensch ist mehr drin, wohl aber ein wüster Haufen zerbrochener Möbelstücke; in Weinlachen glänzen Scherben und Splitter von zerbrochenen Flaschen und Gläsern. Da und dort sind Blutflecken sichtbar.

Die alte Mudry wartet geduldig vor dem Laden des Anthamatten.

# Der Auto-Standard

Ein Lehrgang für künftige Autokäufer

## 2. Lektion\*: Welchen Wert hat die Marke?



Automobile sind Markenartikel. Also müssen Sie, wenn Sie sich für eine der drei Klassen (1. große Amerikaner, 2. europäische Mittelklasse, 3. Kleinwagen) entschieden haben, herausfinden, welche Marke für Sie die richtige ist. Wie bestimmen Sie nun den Wert einer Marke?

1. Eine Marke ist so viel wert wie die *Fabrik*, die sie erzeugt. Auf die Unternehmung kommt es an, auf die Loyalität ihrer leitenden Persönlichkeiten, auf die Leistungsfähigkeit ihrer Anlagen, auf die Erfahrung ihrer Spezialisten. Je mehr Erfahrung, desto besser. Ist das Unternehmen solid genug, um künftigen Krisen zu trotzen? Oder besteht die Gefahr, daß es samt der Hochkonjunktur vom Markte

verschwindet? Die Käufer seiner Wagen wären übel dran. Keine Ersatzteile mehr, kein Service — und fast keine Aussicht, einen solchen Wagen weiterzuverkaufen! Wer ähnliche Risiken meiden will, erkundigt sich beizeiten über die Herkunft seines Autos.

2. Zum Wert einer Marke trägt auch die Leistungsfähigkeit ihrer *Generalvertretung* bei. Welcher Firma ist sie anvertraut? Seit wann? Spezialisten, die den Wagen jahrelang ausprobiert haben, sind natürlich die besten Ratgeber.

3. Der Wert einer Marke steht und fällt mit dem Maß an *Service*, das sie Ihnen bieten kann. Wie steht es also mit den Ortsvertretungen in der Schweiz und

in ganz Europa? Wenn Sie Ihren Wagen liebhaben, dann lassen Sie ihn nur von Spezialisten pflegen — ganz gleich, ob Sie an Ihrem Wohnort oder unterwegs sind. Gut organisierte und gut ausgerüstete Ortsvertretungen erhöhen den Wert einer Marke.

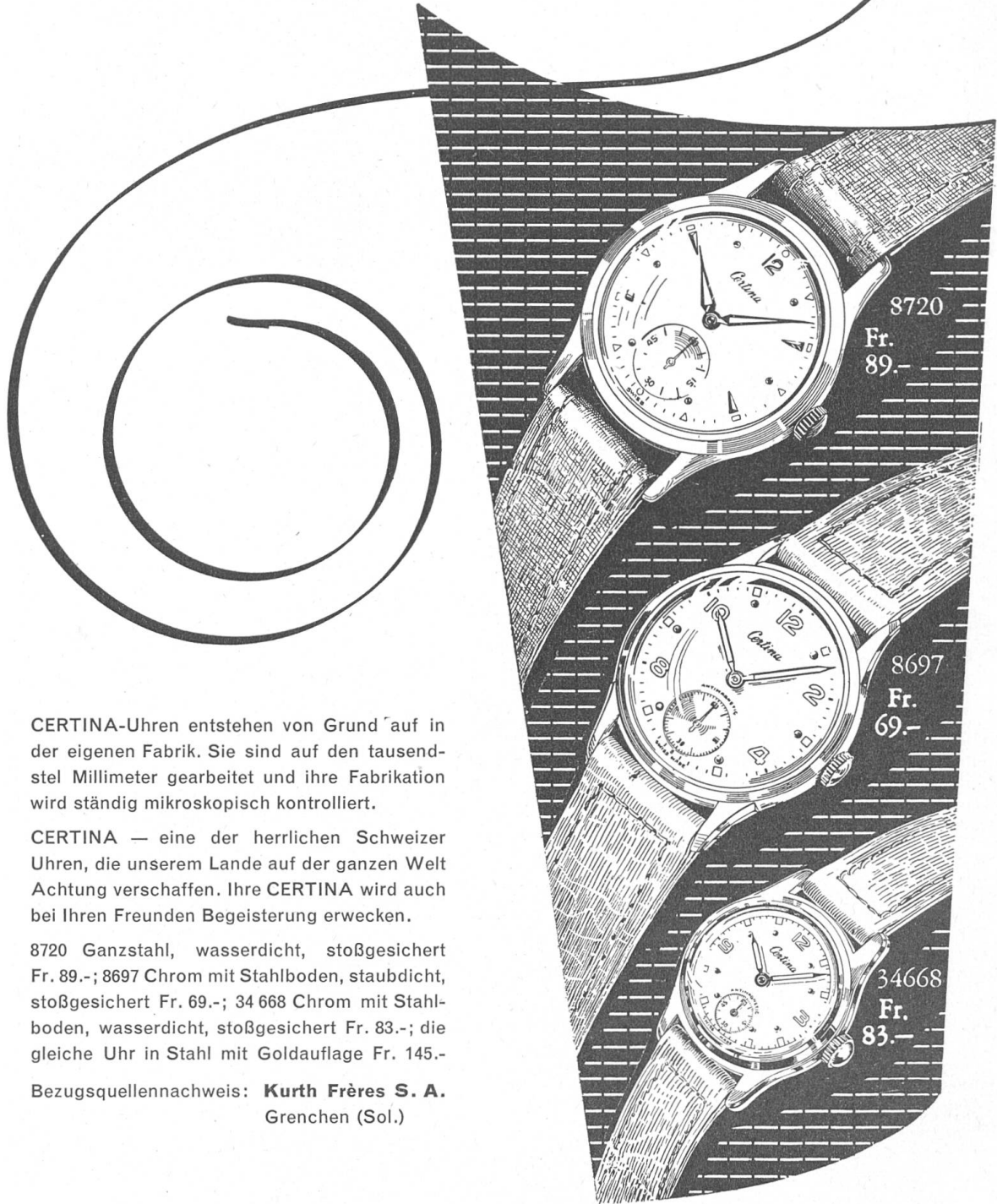
*Die englischen Standard-Werke konstruieren seit 1903 Autos. Montiert wird der « Standard-Suisse » in Schinznach; die Spezialisten der NEUEN AMAG wurden in den englischen Werkstätten ausgebildet. Allein in der Schweiz bieten 65 Ortsvertreter (300 sind es in ganz Europa!) einen straff organisierten Service. « English Style » plus Schweizer Präzision — das sind die entscheidenden Vorzüge des « Standard-Suisse ».*

\* In einer Folge von 8 Lektionen zeigen wir, wie ein Fachmann ein neues Auto prüft und bewertet. Lektion Nr. 3 erscheint in der nächsten Nummer. Interessenten senden wir gerne alle 8 Lektionen — in einem farbigen Büchlein zusammengefaßt — gegen Einsendung von 30 Rappen in Briefmarken. Schreiben Sie an



STANDARD-SUISSE ( ) NEUE AMAG, ABT. 32, SCHINZNACH-BAD

# Certina



CERTINA-Uhren entstehen von Grund auf in der eigenen Fabrik. Sie sind auf den tausendstel Millimeter gearbeitet und ihre Fabrikation wird ständig mikroskopisch kontrolliert.

CERTINA — eine der herrlichen Schweizer Uhren, die unserem Lande auf der ganzen Welt Achtung verschaffen. Ihre CERTINA wird auch bei Ihren Freunden Begeisterung erwecken.

8720 Ganzstahl, wasserdicht, stoßgesichert Fr. 89.-; 8697 Chrom mit Stahlboden, staubdicht, stoßgesichert Fr. 69.-; 34 668 Chrom mit Stahlboden, wasserdicht, stoßgesichert Fr. 83.-; die gleiche Uhr in Stahl mit Goldauflage Fr. 145.-

Bezugsquellennachweis: **Kurth Frères S. A.**  
Grenchen (Sol.)

Victorine wartete hinter dem Gefängnis. Maurice mußte sich verspätet haben. Die Kirchenguhr hat halb drei geschlagen und dann ein Viertel vor drei. Er war immer noch nicht gekommen. Sie sagte sich:

« Was ist ihm nur zugestoßen? »

Sehr brav saß sie hinter einem Felsblock verborgen; von Zeit zu Zeit streckte sie vorsichtig ihren Kopf hervor, um zu spähen, ob er komme. Er kam nicht. Ach, warum noch dieses lange Warten, nach all dem, was sie schon zu ertragen gehabt hatte? Sie wußte ja recht gut, daß man ihr Verhalten nicht gerne sah, und das hatte man ihr auch schon auf mancherlei Art und Weise zu verstehen gegeben. Drohbriefe erhielt sie; üble Sachen wurden ihr während der Nacht vor die Tür gelegt. Eifersüchteleien aller Art. Das Dorf rächt sich. « Was für ein Unrecht habe ich ihnen, den Burschen, getan, daß sie alle gegen mich sind? Nicht nur Coudurier allein, was noch begreiflich wäre, obwohl ich ihm ja nie etwas versprochen habe. Warum sind auch alle andern gegen mich? Ach, welch ein Unglück! Warum bin ich nur in einem Dorf auf die Welt gekommen? In den Städten ist es nicht so. Und all mein Elend ist nur darum, weil er nicht aus dem gleichen Dorf ist wie ich. Wandert Liebe nicht in alle Ferne? Wer könnte sie daran hindern? Und wir beide, wir lieben uns, das hat er mir gesagt, und ich hab' es ihm gesagt; nun, was ist da Böses dabei? — Was ist ihm nur zugestoßen? So denkt sie.

Bald genug sollte sie noch zu sehen bekommen, was ihm zugestoßen war. Wie sie ein letztesmal über den Rand des Felsblockes schaut, erblickt sie die rotbraunen und ineinandergeschachtelten Dächer der Stadt, die vom Glockenturm überragt werden. Ein Weglein, unterbrochen von Treppenstufen, führt von der Stadt her auf sie zu. In der Nähe zeichnen sich die Stufen deutlich ab, mehr in der Ferne aber, in der Richtung auf die Stadt zu, sind sie jedoch immer weniger gut erkennbar, zuletzt gar nicht mehr. Auf diesem Weglein sieht sie einen Mann kommen; sie hat sich gesagt: « Er ist es nicht. » Derjenige, der daherkam, hinkte ein wenig. Es sah aus, als ob er nur mit einem Fuß auf den Boden treten könne und es mit dem andern nicht wagen würde; so entsteht zwischen zwei Schritten eine Art Leere; sein Gang ist nicht mehr regelmäßig und straff. Der Mann « fällt » nach

*Schönheits-  
Pfleger auch  
für Sie!*



Hier eine schnelle und leichte Methode zu neuer Schönheit — eine Methode, die schon lange von vielen Damen der englischen und amerikanischen Gesellschaft bevorzugt wird. Warum sollten nicht auch Sie bei Ihrer Hautpflege den gleichen, sicheren Weg beschreiten? Tragen Sie regelmäßig jeden Abend Pond's Cold Cream auf Gesicht und Hals, indem Sie sie in kleinen Kreisen sanft verreiben. Entfernen Sie dann die überschüssige Crème gründlich mit einem Wattebausch. Und schließlich reinigen Sie mit noch mehr Cold Cream nach, um Ihre Haut noch sanfter und reiner werden zu lassen.

Am Morgen Gesicht und Hals mit einem Wattebausch, getaucht in Pond's Skin Freshener, abtupfen, dann leicht Pond's Vanishing Cream auftragen. Sie fettet nicht und ergibt eine vollkommene Puderunterlage, auf der Ihr Puder während Stunden haften bleibt.

Und warten Sie nicht! Je früher Sie beginnen, desto sicherer ist der Erfolg. Sie werden entzückt sein, wie rasch Ihr Aussehen gewinnt

  
**POND'S**

Preise (exkl. Wust):

Pond's Creams: Topf Fr. 4.50, 2.25

Tube Fr. 1.75, -.90

Skin Freshener: Flasche 3.25, 1.65



Ausschneiden: Unser Generalvertreter für die Schweiz, Herr F. Coate, 57, rte de Frontenex, Genf, läßt Ihnen gerne zwei Versuchstuben zugehen, wenn Sie ihm in verschlossenem Couvert 30 Rp. in Marken einsenden für Porto und Verpackung.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

0



*Kleine Ursache — große Wirkung*

Ein gutsitzender Strumpf steigert die Eleganz Ihrer Erscheinung zur Vollkommenheit. Zu prall sitzende Nylonstrümpfe aber, halten das Bein wie mit einem Würgegriff umspannt. Dadurch wird die Bewegungsfreiheit und — was noch schlimmer ist — die Blutzirkulation behindert. Der zu prall sitzende Nylonstrumpf erzeugt Hautröte, Schmerzen und quälende Müdigkeit. Jdewe-Strümpfe sind so gewirkt, daß sie vollkommen sitzen, ohne zu spannen.

Lassen Sie sich in Ihrem Geschäft den preiswürdigen Nylonstrumpf Jdewe-Silber mit der neuartigen Riviera-Ferse vorlegen. Seine Vollkommenheit wird Sie begeistern.



J. DURSTELER & Co. A.G.

WETZIKON - ZÜRICH

vorn, er richtet sich wieder auf, er « fällt » von neuem nach vorn. — Trotz alledem, er war es doch, denn nun sah sie ihn genau. Und wie sie ihn so von oben herab in der Sonne sah, erkannte sie ihn genau an der Farbe seiner Kleidung, an seinem Gang, seiner Gestalt. Ja, er ist es. Und indem sie sich ganz aufrichtet, winkt sie ihm zu. Den Platz, wo sie ist, kennt er gut, und auch er winkt ihr. Dann geht er wieder hinkend weiter.

Mein Gott, was ist mit ihm geschehen?

Er zieht ein Nastuch aus seiner Tasche, dieses Nastuch hat eine seltsame Farbe, man weiß nicht, ob es gelb oder rot oder rosenrot ist. Er fährt sich damit über den Mund und schneuzt sich dann.

Er ist noch näher gekommen. Da, ist es nicht, als ob ihm ein roter Kinnbart wachse? Er wischt ihn mit seinem Taschentuch weg; jedoch sooft er auch wischt, der Bart wächst sogleich wieder nach; ein Blutbächlein rinnt ihm unterhalb des Ohrs die Wange herab.

« Oh, was hast du? Und wie haben sie dich zugerichtet! Habt ihr euch gestritten? Mit Coudurier? »

« Oh! Er war nicht allein. »

« Wieviel waren von den andern? »

« Vier oder fünf. »

« Oh! » sagt sie, « das ganze Dorf. Macht es dir weh? »

Er zuckt die Achseln.

« Nicht zu sehr », sagt er, « aber das Bein. »

« Was hast du am Bein? »

« Ich weiß nicht, ich habe hier einen Schlag erhalten. »

Sein Anzug ist auf der vordern Seite ganz durchnäßt. Er erklärt:

« Ich versuchte mich am Brunnen zu reinigen, aber ich konnte mich nicht sauber bringen. »

Ein Aug hat er geöffnet, das andere geschlossen. Und wie er wieder anfängt, sein Gesicht abzutrocknen, da nimmt auch sie ihr Taschentuch hervor und wischt ihm damit sehr sanft über sein blutendes Ohr und über die Wange hin, als liebteste sie ihn. Er lächelt ihr zu, sie aber, sie erschrickt, wie sie sieht, daß auch ihr Taschentuch mit Blut befleckt ist.

«Ach! Maurice», sagt sie, «was sollen wir nun anfangen? Wir werden uns ja nie heiraten können, wenn alle Welt gegen uns ist.»

«Hör mir zu», sagte er, «gewiß, das wird nicht leicht sein. Wenn ich aber auf dich zählen kann, dann...»

«Oh! natürlich!» sagt sie.

«Du hast mir ja Treue geschworen», sagt er.

«Und auch du hast mir Treue geschworen», sagt sie.

«Nun, so sind wir einander versprochen, und weil wir einander versprochen sind, wird alles gut gehen. Das andre kümmert mich nicht.»

«Oh!» sagt sie, «glaubst du? Oh, es blutet immer noch!»

«Das ist nicht schlimm, sorg dich nicht!»

Er hat sich neben sie gesetzt. Er hat noch gesagt:

«Man wird vielleicht Geduld haben müssen, aber Geduld, das haben wir, und treu sind wir einander auch, sag, Victorine.»

Sie vergewissern sich, ob niemand sie sehe; dann haben sie sich an den Händen gefaßt.

Eins hat dem andern die Hand gegeben. Das ist ein gutes Heilmittel. Sie schweigen.

Auf einmal spuckt er Blut:

«Die Saukerle haben mir zwei Zähne eingeschlagen. Die werden mir's noch büßen!»

«Oh, nein! Maurice, nein, versprich es mir!»

Bei einem Stelldichein zweier Liebenden verstreicht die Zeit geschwind. Hinkend ist er wieder fortgegangen. Sie folgt ihm mit den Augen, bis daß er hinter den ersten Häusern der Stadt verschwunden ist.

\*

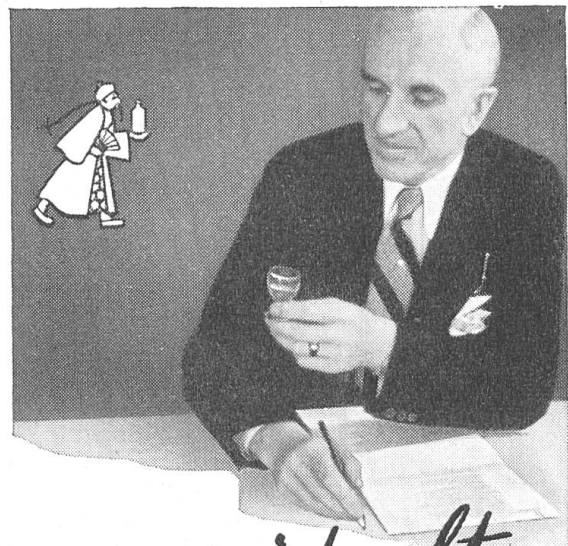
Die Alte wartete immer noch vor dem Haus des Anthamatten.

Unterdessen zog ihr Alter von Wirtshaus zu Wirtshaus.

Man trifft Bekannte. Man sagt:

«So, Mudry, du lebst auch noch? Wie geht's? Kommst du ein Glas trinken?»

Man trinkt ein Glas und dann noch eines. Und von neuem ist man auf der Straße.



*Werde ich alt...*

Wie nervös ich oft bin! Benommenheit im Kopf, schlaflose Nächte, Schwindel beim Überschreiten der Strasse, Vergesslichkeit... geht es schon abwärts mit mir?

Nein, aber etwas ausspannen und eine Elchina-Kur versuchen. Der Arzt rät ja schon lange dazu. Elchina stärkt Nerven und Gehirn dank seines Phosphorgehaltes; es fördert die Verdauung durch seine Chinarinden-Extrakte und regt den ganzen Organismus zu neuem Schaffen an. Ich weiss es: Elchina wird mir helfen!

*Elchina hilft und stärkt bei Überarbeitung, nervösen Erscheinungen, allgemeiner Schwäche, Magen- und Darmstörungen, chronischer Übermüdung, Schläffheit und Müdigkeit nach Grippe und Operationen.*



Grosse Flasche 6.50, kleine 3.89  
Kurpackung à 4 grosse Fl. 20.80 inkl. Wust.

**ELCHINA**

*das erfolgreiche Hausmann-Produkt*



### Wenn George Brummel,

einst Londons berühmtester Dandy, unser Zeitgenosse wäre, wir wetten... er hätte sich längst schon vom Nachthemd losgesagt. Er, der allem Bequemen und Praktischen in der Männerkleidung zugetan war, hätte unfehlbar das Pyjama adoptiert.

« Ein Pyjama — bequem und praktisch? » hören wir Sie fragen. « Mitnichten! Jacke, Hose und Gürtel, sie engen mich ein. Wie soll ich in einem Pyjama angenehm schlafen? Wenigstens nachts will ich mich frei fühlen — zum Kuckuck mit dem Pyjama! »

Wer so urteilt, kennt offensichtlich das Scherrer-Pyjama noch nicht: das Pyjama mit dem perfekten englischen Schnitt und dem besonders breiten, elastischen und sammetweichen Nobelt-Gürtel, den Sie nach Belieben verstellen können. Tatsächlich, man fühlt sich wohl in einem Scherrer-Pyjama. Zu Hause und auf der Reise — immer ist man damit praktisch und bequem angezogen.

In den meisten guten  
Geschäften erhältlich

*Scherrer*  
Nobelt

Fabrikant: AKTIENGESELLSCHAFT JACOB SCHERRER  
ROMANSHORN TEL. (071) 6 33 33



« Eh, Mudry! Du hast doch einen kleinen Augenblick Zeit. Du hast es ja nicht eilig. »

« Oh doch », sagte er, denn er dachte an seine Frau und auch an sein Geld, das er für die Ziege erhalten hatte, viel war ihm davon nicht mehr übriggeblieben.

« Komm doch Mudry! Wenn man sich wieder einmal sieht... Mach mir doch keine Ränke. »

Man stößt die Tür auf, er tritt ein.

Sie, ja sie wartet vor dem Schaufenster bei Anthamatten, wo ein schöner junger Mann ausgestellt ist mit steifem Kragen und gestreifter Krawatte. Sein Gesicht ist braun, die Augen blau. Er trägt einen marineblauen Anzug; die schönen Bügelfalten der Hosen fallen schnurgerade bis zu den zierlichen kleinen Schuhen. Im Fenster nebenan lächelt unter ihren weißen Schleiern eine Kommunikantin. Da sind noch Damentäschchen in allen Formen und Farben, auch Hüte nach der neuesten Mode, Fläschchen mit Eau de Cologne, und noch eine Menge Sachen, die unsere alte Mudry gar nicht beachtet hat. Das alles ist ja nichts für sie. Übrigens kehrt sie dem Schaufenster den Rücken. Alles, was sie braucht, ist in ihrer Hutte, die sie auf das Gesimse des Schaufensters stützt, um es sich leichter zu machen. Die Marktleute gehen an ihr vorbei, manche streifen oder stoßen im Vorübergehen an sie, dann rutscht sie ein wenig auf die Seite, und beide Hände gegen ihre Last stemmend, tastet sie mit den Fingerspitzen nach dem Rand des Gesimses.

Sie hat nichts gegessen, den ganzen Tag nicht.

Es schlägt vier Uhr. Sie wartet.

---

*Wir bitten alle Einsender, die Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und unter allen Umständen Rückporto beizulegen.*

*Die Redaktion.*

---

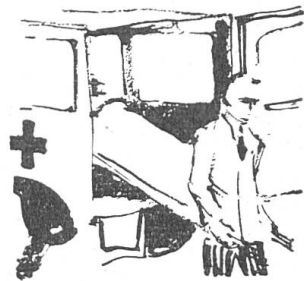
#### Lösung der Denksportaufgabe von Seite 14

50 Kilometer, weil die beiden Velofahrer nach einer Stunde zusammentreffen und die Fliege eine Geschwindigkeit von 50 km pro Stunde entwickelt.

L. S. Z.

# Die Spitalarbeit

Es war an einem Februartag des verflossenen Jahres, als das Krankenauto Margrit B. ins Kantonsspital von M. verbrachte. Drei Tage vorher erst war sie glücklich



und erlebnishungrig in die winterlichen Berge gezogen, um dort mit ihrer Sekundarschulklasse die alljährlichen Sportferien zu verbringen. Obwohl sie als beste Skifahrerin der Klasse galt, war ihr das Glück nicht hold: Sie stürzte so unglücklich, daß sie mit dem «Kanadier» zu Tal gebracht werden mußte. Der erfahrene Sportarzt konstatierte einen der kompliziertesten und

langwierigsten Brüche, der nur in einem langen Spitalaufenthalt wieder sachgemäß geheilt werden könnte.

Und nun lag — während ihre Freundinnen auf gleitenden Schneehalden Stembogen und Christiana übten — Margrit eingespannt und eingegipst in einem Streckverband, der ihr fast alle Bewegungsfreiheit raubte.

Zuerst las sie, bis sie die halbe Spitalbibliothek kannte. Dann schrieb sie Briefe, und als auch hier die Reserve an Bekannten und Verwandten zur Neige ging, erinnerte sie sich eines alten, immer wieder aufgeschobenen Vorsatzes: Sie begann einen Lismer für ihren Papa zu stricken. Schon lange hatte er sich einen praktischen Lismer mit langen Ärmeln fürs Büro gewünscht, schon x-mal hatte sie ihm einen versprochen, aber noch nie hatte sie ihn angefangen. Nun hatte sie Zeit dazu!

\* \* \*

Margrits Mutter brachte ihr beim nächsten Besuch die gewünschten Wollstrangen, Nadeln und die nötigen Maße mit. Gemeinsam wurden Strickanleitungen durchgesehen und das passende Muster und Modell ausgesucht. Und dann ging's los — anfänglich bis ihr die Finger weh taten, und nachher nach einem genau durchdachten Plan:

Margrit zerlegte die Wochen, die sie noch hier bleiben mußte, in Tage und nahm sich vor, jeden Tag so viel Gänge zu listmen, daß die Weste am Vortag ihrer Entlassung beendet sein würde. So strickte sie Gang um Gang, und mit jedem Gang, um den die Arbeit heranwuchs, brachte sie einen Teil ihrer Leidenszeit hinter sich.

Am 38. Tag durfte Margrit nach Hause, und am 35. Tag schon war die Weste fertig. Es war fast eine Zeremonie, als Margrit sie säuberlich zusammenlegte, in weiches Papier rollte und in einer kleinen Schachtel verschürte. Margrits Vater sollte die Spitalarbeit erst an seinem Geburtstag erhalten, und dieser lag noch fern.

Aber Margrit freute sich darauf, wie sie sich bis anhin nur auf ihren eigenen Geburtstag gefreut hatte. Endlich konnte sie ihrem Papa beweisen, daß sie ein Versprechen nicht nur geben, sondern auch halten konnte. Vor allem aber war es keine gewöhnliche Strickweste, es war ein erinnerungsschweres Stück, gewissermaßen das Denkmal ihrer Leidenszeit...

\* \* \*

Der große Tag kam. Würde Papa wohl erraten, was in der weißen Schachtel war? Würde ihm die Form gefallen, das Maß passen und: würde er wohl erkennen, wieviel Geduld und Liebe in die hübschen Münsterchen hineingestrickt waren?

Gewiß: er sah es. Und vor seinem geistigen Auge sah er auch sein Kind, wie es damals eingeschient auf dem Krankenbett lag und fleißig auf den Geburtstag seines Vaters strickte. Aber sein leibliches Auge sah noch etwas anderes, und Mutter und Margrit sahen es auch: Im breiten Rückenteil rechts oben war ein häßliches Loch, weiter unten ein zweites und drittes. Unregelmäßig und häßlich! Kein Zweifel: Während der Monate, da die Weste im Kasten auf den Geburtstag wartete, waren die Motten dahinter gewesen und hatten das kostbare Stück zugrunde gerichtet.

Dem guten Margrit kamen die Tränen. Zerstört war die Geburtstagsfreude, und hin war die ganze Festtagsstimmung. Nutzlos vertan war die Arbeit ungezählter Stunden...

Stellen wir uns einmal die Frage: *Warum?* Die richtige Antwort wird lauten, liebe Leserin: Einer kleinen

Nachlässigkeit wegen, die im Augenblick keine, später aber meist um so schlimmere Folgen hat: Margrits Mutter hatte vergessen, *mitin*-isierte Wolle zu verlangen, als sie damals für ihre Tochter die prächtigen Strangen kaufte. Denn mit *mitin*-isierter Wolle wäre das nicht passiert... *mitin*-isierte Wollsachen sind mottenecht fürs ganze Leben!



Dabei ist *Mitin* für den Menschen absolut unschädlich, dazu geruchlos, licht- und farbecht. Mit *Mitin* behandelte Wolle ist für unser Auge von gewöhnlicher Wolle nicht zu unterscheiden, sie bleibt weich und geschmeidig und büßt auch an der Echtheit der Farben nichts ein.

Der Mottenschutz behält auch dann seine volle Wirkung, wenn die Ware mehrfach gewaschen wird. Weder Bürsten noch Klopfen, weder Sonne noch Regen haben nachteilige Folgen auf *Mitin*: *mitin*-isierte Stoffe bleiben mottenecht während ihrer ganzen Lebensdauer.

Wollsachen können auch nachträglich *mitin*-isiert werden. Jede Kleiderfärberei übernimmt solche Aufträge. *Mitin* selber aber können Sie nicht in Läden kaufen, und das ist

## ein wichtiger Punkt,

sehr verehrte Hausfrau! Um dem Publikum maximale Garantien zu geben, wird *Mitin* nur an Färbereien und Fachbetriebe abgegeben, die in enger Zusammenarbeit mit unserer wissenschaftlichen Abteilung arbeiten. Dagegen können Sie in den Ladengeschäften schon eine große Anzahl *mitin*-isierte Waren erhalten: *mitin*-isierte Wollgarne und -stoffe, *mitin*-isierte Badeanzüge, Pyjamas, Stricksachen, Wolldecken, Teppiche — ja sogar *mitin*-isierte Möbelstoffe.

---

*Mitin* ist ein Produkt der Firma J. R. Geigy AG., Basel, die in der ganzen Welt berühmt wurde für ihre Erfolge in der Schädlingsbekämpfung.

Was sie darüber sagen:

„So praktisch!“ (die Hausfrau)

„Welch Aroma!“ (der Feinschmecker)

„Undenkbar ohne ihn!“ (der Tourist)

„Ganz schweizerischer Geschmack!“ (der Kenner)

„So schnell bereit!“ (die es eilig haben)

„Wirklich köstlich!“ (Sie, ich, jedermann)



*Auch koffeinfrei!*

Nestlé Produkte — Qualitäts-Produkte